

S. 345–348). – Abgesehen davon, daß einzelne Studien hätten überarbeitet werden müssen, vermag die Sammlung wegen der großen thematischen Streuung nur in Ansätzen einen zusammenhängenden Eindruck der lothringischen Kirchengeschichte zu vermitteln.

Isolde Schröder

Ludwig Falkenstein, Karl der Große und die Entstehung des Aachener Marienstiftes (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte N. F. 3) Paderborn–München–Wien–Zürich 1981, Ferdinand Schöningh, 149 S., DM 22. – Ausgangspunkt der sorgfältig argumentierenden Untersuchung ist die Feststellung in dem Privileg Karls des Kahlen (5. Mai 877) für das von diesem westfränkischen Herrscher in Compiègne gegründete Kollegiatstift, man sei dem Beispiel Karls des Großen gefolgt, der in Aachen die Marienkirche gegründet und dort eine Klerikergemeinschaft eingerichtet habe. Dazu kommt eine Schenkungsurkunde Lothars I. an die Aachener Marienkapelle, die Bau und Ausstattung dieser Kirche Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen zuschreibt (BM² Nr. 1170). Der Vf. sieht in diesen Aussagen keine nachträgliche Interpretation der Handlungsweise Karls: die Marienkirche sei vielmehr von diesem als Stift gegründet worden. Er stützt seine Auffassung darauf, daß für die Marienkirche schon für die Zeit Ludwigs des Frommen und Karls des Großen Sondervermögen nachzuweisen und sie eben nicht in der Masse des Königsguts aufgegangen sei. Der Eigenkirchenherr Karl habe sich für seinen Teil an die von ihm entwickelte Gesetzgebung gehalten, die Eigenkirchen nicht völlig in der Verfügungsgewalt ihrer Herren zu belassen, was in dem Kirchenkapitular Ludwigs des Frommen 818/19 seinen Niederschlag fand, als eine Mindestausstattung für Eigenkirchen verbindlich gemacht wurde. Ebenso dürfte der Stiftsvorsteher von Anfang an für die Pfarrseelsorge in Aachen verantwortlich gewesen sein, womit sich die Marienkirche als Stiftskirche mit den üblichen Aufgaben in der Seelsorge erweise, neben der kein Platz für eine unabhängige Aachener Urfarrei sei. Mit dem Gebet für Karl und das Reich übernahm die Marienkirche weiterhin eine Aufgabe, die entsprechend modifiziert späteren königlichen Stiftsgründungen zugewiesen wird. Das Ausmaß personeller Verflechtungen und funktionaler Verbindungen zwischen dem Marienstift und der Hofkapelle schätzt der Vf. recht gering ein. In den Hintergrund tritt auch die Frage nach dem räumlichen und dinglichen Element der Hofkapelle in Aachen; damit bleibt offen, welche Folgerungen aus den Ergebnissen dieser Arbeit für die Geschichte der karolingischen Hofkapelle zu ziehen sind.

E.-D. H.

Reiner Nolden, Besitzungen und Einkünfte des Aachener Marienstifts von seinen Anfängen bis zum Ende des Ancien Régime, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 86/87 (1979/80) S. 1–454 [auch als Sonderdruck: Aachen 1981, Verlag des Aachener Geschichtsvereins]. – Die Quellen dieser Arbeit sind die Urkunden für das Marienstift, die Totenbücher, Besitzverzeichnisse aus dem 12. und 13. Jh. und im 14. Jh. einsetzende Kellereirechnungen und Kapitelsprotokolle nebst verschiedenstem Aktenmaterial. Daraus erstellt der Vf. einen nach Orten gegliederten Katalogteil, der Auskunft gibt über den Erwerb des Besitzes, den Besitz von Kirchen, Grund und Boden sowie von Gerichtsrechten und über daraus zu gewinnende Rückschlüsse auf Reichsgut. Es folgt eine sorgfältige Auswertung dieses Katalogs. Die Reihe der großen königlichen Schenkungen ging unter Heinrich IV. zu Ende, und seit dem Thronstreit lockerten sich die Verbindungen zum Königtum – trotz eines Zwi-